

# Begleitmaterial zum Vortrag »Vor 75 Jahren: Ensheimer Evakuierte kommen nach Waldkappel«

## Folie 1 **Wo liegt Ensheim?**

Titelfolie ⇒ Ensheimer aus dem Heimel ziehen zur Sammelstelle im Oberdorf

## Folie 2

Ensheim/Saar ⇒ liegt im Saargebiet, das seit März 1935 nach einer Volksabstimmung wieder zum Deutschen Reich gehörte; ca. 10 km östlich von Saarbrücken

## Folie 3

2 zeitgenössische Postkarten aus Ensheim/Saar ⇒ Ensheim war eine Industriegemeinde, die relativ gut durch die Weltwirtschaftskrise gekommen war und seit 1937 vom Bau des Flughafens und seit 1938 vom Bau des Westwalls profitierte

## Folie 4 : **Warum und wie die Ensheimer nach Waldkappel kamen?**

- expansive Außenpolitik Nazideutschlands: April 1938: »Anschluß« Österreichs ⇒ Sept. 1938: »Abtrennung der Sudetenlande« ⇒ März 1939: Besetzung der »Resttschechei« ⇒ seitdem: unverhüllte Kriegsdrohungen gegenüber Polen
- Bau des Westwalls ⇒ 600 km von Basel bis zum Niederrhein ⇒ auch nördlich Ensheims viele Bunker und Höckerlinien

## Folie 5

- Überfall auf Polen am 1. September 1939 ⇒ banges Warten auf die Reaktion der Schutzmächte Polens, Frankreich und GB
- Kriegserklärung beider Staaten am 3. September 1939
- Evakuierung der dt. Bevölkerung entlang der dt.-frz. Grenze ⇒ zunächst Rücknahme des ersten Aufrufs zur Evakuierung vom 1.9., nachdem der erwartete franz. Angriff ausblieb
- nach der Kriegserklärung Frankreichs erneuter Aufruf zur Evakuierung, der auf 4.9., 5 Uhr festgesetzt wurde ⇒ panikartiger Aufbruch der noch nicht evakuierten Bevölkerung ⇒ Grund: katastrophale Informationspolitik der Behörden und der Partei ⇐⇒ Lothringen: sehr frühe Info der Bevölkerung ⇒ Evakuierung in die Charente

## Folie 6

Karte der Roten Zone im Saarland ⇒ ca. 300.000 Evakuierte, etwa 1/3 der saarländischen Bevölkerung ⇒ darunter etwa 3.150 Ensheimer

## Folie 7

2 Sammelpunkte in Ensheim, einer vor der Schule in Norden; einer am Kriegerdenkmal im Süden ⇒ **Niemand wusste, wohin die Reise gehen sollte!**

## Folie 8

- minimales Gepäck, 2 h Zeit zum Einpacken, niemand erwartete eine längere Abwesenheit vom Ort
- Zeitzeugin Josefa Schmitt: Info durch Partei am Freitag, 1. September um 8 Uhr ⇒ Evakuierung der Frauen und Kinder ⇒ Abfahrt: 10 Uhr Kreuzfeldschule ⇒ zuerst in den »Rastraum« bei Kaiserslautern

- o tags darauf (Samstag) wieder Rückruf, weil die erwartete franz. Kriegserklärung ausblieb
- o am 3. September erneuter Räumungsbefehl für Mo 4. September, der aber durch eine Falschinformation des stellvertretenden Gauleiters sofort umgesetzt wurde ⇒ dadurch Panik und Chaos überall

## Folie 9 Warum die Ensheimer ausgerechnet nach Waldkappel kamen

Ensheim lag damals im Kreis St. Ingbert. Für 27 Gemeinden des Kreises waren die Kreise Arnstadt und Gotha als »Bergungsgebiet« vorgesehen, 2 Gemeinden und St. Ingbert selbst wurden nicht evakuiert, weil sie außerhalb der Roten Zone lagen.

## Folie 10

Weil das vorgesehene Bergungsgebiet Arnstadt schnell überbelegt war, wurde der Zug spontan umgeleitet nach Waldkappel, wo man sich nicht rechtzeitig auf die große Zahl von Evakuierten vorbereiten konnte.

## Folie 11 Wie die Ensheimer in Waldkappel empfangen wurden

Nach der Ankunft am Bahnhof Waldkappel mussten die meisten Evakuierten einen Fußmarsch von 10 min zum Kirchplatz machen, wohin auch die großen Gepäckstücke befördert wurde. Dort Verteilung der Evakuierten ⇒ Bericht von Pfarrer Eberlein

## Folie 12

Bericht von Pfarrer Eberlein [Zitat]:

*»Wir werden in einen Saal geführt. An langen Tischreihen sitzen unsere Leute. In Tellern wird ihnen eine warme, steife Suppe gebracht. Die meisten weinen vor sich hin, fragen durcheinander nach ihren Angehörigen. Der Bürgermeister und seine Leute verhandeln miteinander. Sie sind sehr erregt.*

*Offenbar kam ihnen das alles zu unvermittelt. Ich höre, dass sie erst am Vormittag um 11 Uhr Bescheid erhielten, dass um 13 Uhr 2.000 hungrige Saarländer kommen. Sie sind sich nicht einig (...).*

*Die Frau des Bürgermeisters schiebt ihren Mann auf die Seite, schneidet Zettel, beschreibt sie anhand der Liste mit Namen, dann werden die Leute aufgefordert, sich ihre Quartierzettel zu suchen.«*

## Folie 13

Gleich mehrere Probleme kamen zusammen:

1. über 2.000 Menschen im Zug, nur 430 Plätze in Waldkappel
2. zu wenig Vorbereitungszeit
3. viele Waldkappeler konnten oder wollten niemanden aufnehmen

Zeitzeugin aus Waldkappel: Die Aufnahme der Saarländer war *»zögerlich, aber solidarisch und gastfreundlich«*.

Zeitzeuge aus Ensheim: *»Sie war freundlich. Er war hochgradig verärgert«*.

Tagebucheintrag von Pfarrer Eberlein v. 14.9.1939: *»Ich gehe nach Schemmern. (...) Im evangelischen Pfarrhaus bin ich zum Kaffee geladen. Die Frau des Pfarrers hat die ärmsten Flüchtlinge, zwei arme Krüppel, in ihr Haus aufgenommen.«* Es ging also auch anders!

## Folie 14

Wieder mehrere Probleme auf einmal:

1. Unzufriedenheit mancher Gäste mit der Unterkunft ⇒ Zeitzeugenbericht von Josefa Schmitt: Sollte als 11-Jährige ein Zimmer mit zwei älteren Frauen teilen. Lief nach einer Woche weg und kam dann in Waldkappel unter.
2. häufige Quartierwechsel, auch *»wilde«*

### 3. Unzufriedenheit mit der nordhessischen Küche

⇒ Bericht der Zeitzeugin Josefa Schmitt: »*Ich sollte die Suppe aus dem Eimer essen.*«

⇒ Bericht des Zeitzeugen Hermann Bubel aus Ensheim:

»*Zunächst war die nur auf eigene Produkte ausgerichtete Hausmannskost, bei der überall gespart wurde, für uns sehr gewöhnungsbedürftig. Meiner Mutter gelang es aber doch, daß dort die Bratkartoffel eingeführt wurde. Das Brot wurde selbst gebacken und war nach 4 Wochen stroh trocken. Besonders unangenehm fand ich eine jeden Abend aufgetischte Specksoße mit Pellkartoffeln.* «.

### Folie 15 **Wie sich die Ensheimer in Waldkappel eingelebt haben**

- zunächst Kulturschock für viele Ensheimer, die schon vor 1900 Strom und Wasser in ihren Häusern hatten
  - o ev. Gemeinde
  - o unverständlicher Dialekt
  - o ungenießbares Essen
  - o Brettchen statt Teller
  - o zugeknöpfte Nordhessen ⇔ lebenslustige Saarländer
- zentrale Rolle der Geistlichen
  - o Pfarrer Ferreau, Waldkappel ⇒ sehr liberal, unkonventionell
  - o Pfarrer Eberlein, Ommersheim ⇒ konservativ, aber flexibel und undogmatisch
  - o Kaplan Riedel, Ensheim ⇒ jung, flexibel, aufgeschlossen, ohne Berührungängste ⇔ nicht möglich mit Pfarrer Konrath, erst seit 1935 Ensheim

### Folie 16

schon bald regelmäßige Kath. Gottesdienste in der Ev. Kirche zu Waldkappel dank des Entgegenkommens von Pfarrer Ferreau ⇒ Gruppenbild auf dem Kirchplatz mit Heini Karren, dem die Agfa-Box gehörte, mit der all diese Bilder geschossen wurden

### Folie 17

regelmäßige Hausbesuche des Kaplans Riedel bei den über Waldkappel und Umgebung verteilten Ensheimer Katholiken

### Folie 18

- o Einschulung der Ensheimer Schulkinder: 41 in Waldkappel, 32 in Bischhausen
- o im November 1939: Einrichtung einer 4. Klasse, die der nach Waldkappel versetzte Lehrer Kaas unterrichtete ⇒ Kaas nicht sehr beliebt, auch in Ensheim nicht
- o »Schlüsselaktion« der NSV im November 1939: Bessere Ausstattung für den kommenden Winter ⇒ Grund: »Sitzkrieg« der Franzosen
- o aufgrund der massiven Beschwerden aus den Bergungsgebieten unternahmen die Landräte der saarländischen Kreise Homburg und St. Ingbert im Dezember 1939 eine mehrtägige Inspektionsfahrt durch zentrale Orte des Bergungsgebietes ⇒ am 6. Dezember 1939 besuchte Landrat Unckrich auch Waldkappel – und stellte den Ensheimern unter Berufung auf den Landrat des Kreises Eschwege ein gutes Zeugnis aus:

Eschwege und Waldkappel. In seinem Bericht an den Reichskommissar für das Saarland, Gauleiter Bürckel, stellte er den Thüringern ein insgesamt schlechtes, den Menschen und Behörden im Kreis Eschwege aber ein gutes Zeugnis aus: *Als letzten Kreis besuchte ich den Kreis Eschwege (Reg. Bezirk Kassel). Der dortige Landrat war sehr zufrieden über die Rückwanderer aus Ensheim, nicht jedoch mit den Rückwanderern aus Saarbrücken und anderen Städten. Er berichtete mir über deren Ankunft, die teilweise in von aussen verschlossenen Viehwagen erfolgt ist. Diese nicht menschenwürdige Behandlung hat sicher erheblich dazu beigetragen, die Leute von vorneherein in einen gewissen Gegensatz zu ihren Bergungsgebieten zu bringen. Feststellen konnte ich dort auch, dass oft Grossstädter in Orten bis zu 100 Einwohner untergebracht sind, wo sie sich sicher nicht wohlfühlen können. Lobend muss ich hier die Einsatzbereitschaft des Ortsgruppenleiters von Waldkappel, Hitzroth und seiner Mitarbeiter, erwähnen, die sich mit grösster Einsatzbereitschaft um die Rückwanderer bemühen.*<sup>84</sup>

⇒ Beispiel für ein unverschämtes Verhalten von Rückwanderern aus Saarbrücken:

aus Saarbrücken stammten. Da für die untersuchte Gegend ein solches Zeugnis bisher nicht aufzutreiben war, mag zur Illustration des Gesagten ein Tagebucheintrag des bereits erwähnten nordhessischen Journalisten vom 13. Oktober 1939 dienen: *Ich sprach den Bauern Joh. Weber aus Mehlen. Bei Weber wohnt eine Familie aus Saarbrücken, Ehepaar und zwei schulpflichtige Kinder. Der Mann ist Maurer und hilft ab und zu, aber die Frau sitzt den ganzen Tag in der Wohnung, während Weber und seine Frau auf dem Feld arbeiten. Das Holz, das Weber für den Winter zugewiesen ist, hat diese Familie schon zum grossen Teil verfeuert. Vorgestern wollte Frau Weber für den Abend zwei Hähne zubereiten. Als sie mit ihrem Mann abends vom Feld heimkam, hatte die Frau aus dem Saarland die Hähne schon selbst zubereitet und mit ihren Kindern aufgegessen. Sie hätte gemeint, sie müsste auch mal wieder Fleisch essen. Weber und seine Frau haben dann nach ihrer schweren Tagesarbeit sich mit einem Stück harte Wurst begnügen müssen.*<sup>83</sup>

## Folie 19

- o äußerst strenger Winter ⇒ Einrichtung einer Wärmestube durch die Stadt Waldkappel
- o die Ensheimer machen sich dienstbar ⇒ Mithilfe im Haushalt oder auf dem Hof ⇒ Zitat meiner Mutter Maria Kiel, die in der Gastwirtschaft Knierim zum Schlafen untergebracht war: »Joo, die Knierims, also so suwwa honn die noch nie gehaad.« (Interview 2001)
- o ⇐⇒ Städter, v. a. Saarbrücker, die nichts arbeiten wollten ⇒ Zitat Pfarrer Eberlein: »Heute gehe ich über Bischhausen nach Stadthosbach, Kirchosbach, Turmhosbach. Ich mache keine guten Erfahrungen. Die Leute wollen den Bauern nicht helfen.« (Tagebucheintrag vom 13.09.1939)

## Folie 20

- o Saarländer = traditionelle Kneipengänger; jeder hat sein Stammlokal ⇒ in Ensheim gab es damals ein Dutzend Wirtschaften, Anfang der 60er Jahre sogar doppelt so viele! ⇒ auch in Waldkappel: Einrichtung eines »Stammlokals der Ensheimer«
- o Saarländer = Vereinsmenschen, auch die Ensheimer: Die ältesten Vereine sind der Musikverein und der Männergesangverein, beide über 150 Jahre. ⇒ in Waldkappel: Gründung einer gemischten Musikkapelle, die u. a. zur Kirmes aufspielte

## Folie 21

- o Mit der Zeit wurde die offerierte Kost besser, auch ein bisschen saarländischer:
- o Einführung der beliebten »Bròodgrümbiere« (Bratkartoffeln) und des Lyoners ⇒ Ensheimer als Metzger bei Siebrechts
- o absoluter kultureller Höhepunkt der Ensheimer: das »Grümbierebròòle« (Kartoffelbraten) nach alter Väter Sitte. Wird bis heute alljährlich im Herbst auf den Wiesen rund um Ensheim

abgehalten. Es werden Kartoffeln in der Glut eines Buchenholzfeuers gegart und mit *Kässchmeer, Ziwwele unn Lyonä* verzehrt. Die Kartoffeln heißen *Flämmchesgrumbiere* (Feuerkartoffeln) und werden mit der Schale verzehrt und mit den Fingern gegessen. ⇨ im Oktober 1939 ⇨ einmalige Veranstaltung!

## Folie 22

- o Nachdem absehbar war, dass die Evakuierung andauert, suchten sich viele Ensheimer Arbeit. Der Bäcker Geselle Schmitt kam in der Dampfbäckerei Heinemann unter, damals sogar eine Entscheidung mit großen Folgen: Er verliebte sich in die Tochter des Hauses und nahm sie mit nach Ensheim, wo sie später eine Bäckerei eröffneten
- o Nach 4 Wochen gingen 18 Ensheimer Familien auf einen Schlag zu den Klöckner-Werken nach Osnabrück ⇨ dadurch eine gewisse Entspannung bei der Raumnot in Waldkappel

## Folie 23

- o Kinder und Jugendliche hatten die wenigsten Anpassungsprobleme ⇨ Spielen am Bach oder Sport und Spiel im Schwimmbad

## Folie 24

- o Die Ensheimer waren gerne unterwegs, wenn es das Wetter und die Pflichten zuließen ⇨ hier Regina Dissel (Schwester meiner Mutter) mit 4 der 5 Kinder
- o Auf dem Bild sieht man 2 Kinderwagen, die in Ensheim »Scheesje« heißen, ein Begriff, der wie manch anderer aus dem Französischen kommt ⇨ starker Geburtenanstieg nach 1933: Ergebnis der NS-Familienpolitik
- o übrigens: Die Hochschwangeren aus Ensheim wurden schon vor Kriegsbeginn in ein Mütterheim in der Nähe von Augsburg gebracht, wo dann auch die Kinder geboren wurden.

## Folie 25

- o Die Ensheimer waren also gerne unterwegs. Im Album meines Onkels Fritz Dissel fanden sich Bilder von Ausflügen auf die Wartburg, die Wilhelmshöhe in Kassel, die Kolonialschule in Witzenhausen, aber auch von Waldkappel und direkter Umgebung ⇨ hier mit dem beinamputierten Albert Wetzel, der möglicherweise einer der beiden von Pfarrer Eberlein erwähnten »Krüppel« war.
- o Auf dem mittleren Bild ist ein wichtiges Utensil auch der Ensheimer: das »Wäänche«, ein Handwagen, mit dem auch das Gepäck zum Sammelplatz befördert wurde
- o Dem Jungen in der Mitte, Heini Karren, verdanken wir fast alle Bilder aus Waldkappel. Er hatte sich kurz vor Kriegsbeginn eine Agfa-Box in Saarbrücken gekauft und sie mit auf die Reise genommen. Seine Mutter hatte ihm anfänglich das Fotografieren streng verboten; deshalb gibt es von der Anreise nach Waldkappel keine Fotos.

## Folie 26

- o Nach Wochen haben sich auch zunächst verstreute Familienangehörige wiedergefunden. Hier die Familien Kiel und Dissel. Auch der zum Militär einberufene Josef Kiel kam zum »Heimaturlaub« nach Waldkappel.

## Folie 27

- o Auch in der Evakuierung lagen Freud' und Leid eng beieinander. Vor allem die älteren Ensheimer wurden öfter krank und mussten ins Krankenhaus gebracht werden. Einige sahen auch die Heimat nicht wieder, wie Albert Wetzel, der schwerbehindert war und am 20. Juni 1940 starb und in Waldkappel beerdigt wurde.

- o Übrigens: Es gab eine Menge Ärger der Behörden und Partei mit den Angehörigen von Verstorbenen, die ihre Toten nicht in die Heimat überführen durften, weil kriegsbedingt Transportengpässe bestanden. Erst die Zusage, nach dem Sieg und der Rückkehr in die Heimat die Toten kostenlos umbetten zu können, ließ die Proteste der Evakuierten verstummen.

## Folie 28 **Wie die Ensheimer wieder in die Heimat zurückkehrten**

- o 22.06.1940: Waffenstillstand mit Frankreich ⇒ Hoffnung auf schnelle Rückkehr
- o aber: die Rückkehr sollte nicht so chaotisch ablaufen wie die Evakuierung
- o deshalb Warnung des Gauleiters persönlich vor einer vorzeitigen und nicht erlaubten Rückkehr
- o Prozedere:
  1. Einberufung von Kommissionen zur Kriegsschädenfeststellung ⇒ sollten die Bewohnbarkeit der Häuser und Wohnungen feststellen
  2. Rückberufung von Handwerkern, Kaufleuten, Wirten und Gemeinde-beamten als Vorauskommando ⇒ »Wiederaufbau«
  3. Feststellung der Wiederbesiedelbarkeit jeder einzelnen evakuierten Ortschaft durch die zuständige Militärbehörde

## Folie 29

- o Besuch der Kriegsschädenfeststellungskommission in Ensheim im Juli 1940
- o Es gab umfangreiche Kriegsschäden, die meist aber durch deutsche Soldaten verursacht worden waren, die die Häuser und Wohnungen verwüsteten, in denen sie untergebracht waren

## Folie 30

- o viele Häuser und Wohnungen waren geplündert worden, Möbel wurden in andere Häuser verschleppt, Vorräte aufgezehrt, Mobiliar und Fußboden verheizt
- o Bericht von Josefa Schmitt, Ensheim: Josefa erinnert sich an eine Propagandarede einer Frauenschaftsführerin im Radio, die den Evakuierten Mut macht und ihnen sagt, sie würden zu Hause alles wohlgerichtet und einen Blumenstrauß auf dem Tisch finden ⇒ nichts davon, im Gegenteil: alles kaputt, verdreckt! Vielfach waren die Möbel umgeräumt und auch in Nachbarhäuser geschafft worden. Im Wohnzimmer stand ein unbekanntes Klavier, das sich nachher als Klavier aus Derre Wirtschaft herausstellte. Offenbar hatten es Soldaten, die gerne Klavier spielen oder hören wollten, in die Heuwiesstraße verfrachtet. Keine Scheiben mehr in den Fenstern, Türen alle geöffnet, Betten leer, Wäsche im ganzen Garten verstreut.

## Folie 31

- o Eine vorzeitige Rückkehr war nur bei Rückruf im Rahmen eines Vorauskommandos möglich ⇒ Hier wurde die Rückkehr des Ensheimer Dachdeckers Wilhelm sogar aus Berlin unterstützt!

## Folie 32

- o Die Evakuierten waren durch die Bank höchst ungeduldig und wollten »nix wie hemm«
- o deshalb viele Gesuche um vorzeitige Rückkehr, meist aus gesundheitlichen Gründen ⇒ meist Ablehnung, v. a. nachdem es vermehrt Klagen der Vorauskommandos gegeben hat, dass zurückgekehrte Evakuierte die Wiederaufbauarbeiten im Dorf behindern.

## Folie 33

- o Wer den Heimkehrerausweis bekam, konnte sich glücklich schätzen und trat unverzüglich die Heimreise an ⇒ wie hier die Familie von Peter Schmitt, der anfangs 4 Wochen in Waldkappel war und danach nach Osnabrück weitergezogen war, um bei den Klöckner-Werken zu arbeiten.

## Folie 34

- o Die Abfahrt der Evakuierten sollte nicht in kleineren Gruppen erfolgen ⇨ Es haben sich zwei Fotos erhalten, die Ensheimer vor der Rückfahrt auf dem Bahnhof Waldkappel zeigen: Mitte September 1940.

## Folie 35

- o dito

## Folie 36 **Wie die Erinnerung an Waldkappel aufrechterhalten wurde**

- o sogar Hochzeiten zwischen Evakuierten und Einheimischen
- o teils lebenslange Brieffreundschaften
- o gegenseitige Besuche
- o Ensheimer oder Waldkappeler als Pate oder Trauzeuger
- o teilweise erneute Quartiernahme bei der 2. Evakuierung 1944/45 ⇨ etwa Fam. Vogelgesang in Bischhausen
- o aber: Bis heute keine offiziellen Beziehungen zwischen Waldkappel und Ensheim oder zwischen Vereinen aus beiden Gemeinden
- o aber: Manche Evakuierten sind auch an weiteren Beziehungen nicht interessiert.

## Folie 37